

Panorama Nr. 795 vom 23.04.2015

Inside Al-Kaida: Erst Geisel, dann Komplize

Anmoderation

Anja Reschke:

Es gibt eine US- Fernseh-Serie, die auch in Deutschland sehr viele Fans hat: Homeland heißt sie. Da geht es um einen US-Soldaten, der jahrelang Geisel von Al-Kaida war. Natürlich hat er da Schreckliches erlebt, wurde gefoltert, musste mit ansehen wie andere getötet wurden. Aber- und das ist das Spannende an der Serie- weil er so lange bei den Terroristen war, hat er eine gewisse Sympathie und Nähe zum Al-Kaida Chef entwickelt. Ist er also eine Art Komplize geworden? Klar Fiktion, spannend erzählt, aber natürlich unrealistisch. Naja. In der Wirklichkeit gibt es auch einen Amerikaner, der fast 2 Jahre Geisel von Al-Kaida war. Theo Padnos, ein Journalist. Stefan Buchen hat ihn interviewt und erstaunliche Parallelen zwischen Wirklichkeit und Fiktion gefunden.

Theo Padnos ist Amerikaner und Journalist. Keine gute Voraussetzung, um eine Geiselhaft bei Al-Kaida zu überleben. Die Entführer präsentierten ihn wie eine Trumpfkarte.

O-Ton

Theo Padnos

Al-Kaida-Video:

„Ich komme aus Boston in den USA, bin ein Journalist.“

Theo Padnos hat 22 Monate Gefangenschaft in der Gewalt von Al-Kaida in Syrien hinter sich. Uns gibt er sein erstes längeres Fernsehinterview.

O-Ton

Theo Padnos:

„Ich dachte, sie bringen mich um. Folter war für sie Pflichterfüllung und Vergnügen. An Folter gehen sie so ähnlich heran wie ans Gebet. Sie beten vor und nach dem Foltern. Sie haben mich oft im Wechsel geschlagen und Gebete rezitiert. Sie sagen: taqabbala Allah. – Allah, nimm unser Folterwerk an. Sie haben einen anderen Gefangenen so an den Händen an Rohrleitungen aufgehängt. Er schrie sehr laut. Ich habe meinen Folterer gebeten, er möge für Ruhe im Raum sorgen. Sonst könnte ich seine Verhörfragen nicht verstehen. Das Geschrei war ohrenbetäubend. Das Geschrei hat mich krank gemacht.“

Selten verliert Padnos die Fassung, wenn er sich an die fürchterliche Zeit erinnert. Er wirkt heute abgeklärt, denn er bemüht sich um Kontrolle – schließlich hatte er die bei Al-Kaida komplett verloren.

O-Ton

Internetvideo:

„Mein Leben ist in großer Gefahr. Ich habe noch drei Tage zu leben. Wenn Sie nichts für mich tun, bin ich erledigt.“

O-Ton

Theo Padnos:

„Die Al-Kaida-Leute vergleichen ihre Taten immer mit dem, was die USA Muslimen antun. Ihre Gewalt sei harmlos gegen das, was die USA tun. Und sie haben irgendwie sogar Recht. Für einen US-Häftling hatten sie spezielle Foltermethoden. Waterboarding wie in Guantanamo. Das haben sie mit mir gemacht.“

O-Ton

Reporter:

„Wie haben die Entführer reagiert, als Sie sagten, Sie seien Journalist?“

O-Ton

Theo Padnos:

„Sie haben mir nicht geglaubt ich sei unabhängig. Sie sind überzeugt, dass alle Journalisten von der jüdischen Lobby bezahlt werden. Indem sie sich an Journalisten vergreifen, wollen sie den Islam verteidigen. Sie denken, dass wir den Islam schlecht machen wollen.“

Wer ist Theo Padnos? Wir kennen den Journalisten seit 2010. Lange vor der Geiselhaft haben wir ihn in Hamburg interviewt. Er war gerade von einer Recherche im Jemen zurück. Dort hatte er eine radikale Koranschule besucht, um die Hintergründe des Extremismus besser zu verstehen. Padnos spricht gut Arabisch. Wir haben ihn als Journalisten kennen gelernt, der viel in seine Arbeit investiert. Als jemanden, der bereit ist zum Grenzgang zwischen den Kulturen.

O-Ton

Theo Padnos,

Februar 2010:

„Ich wollte glaubwürdig über diese Leute schreiben. Ich dachte, der einzige Weg ist, mir einen Bart wachsen zu lassen, selbst ein langes Gewand zu tragen, den Koran zu lesen, und fünfmal am Tag zu beten und zu fasten. Sozusagen zu leben wie ein Muslim im 7. Jahrhundert.“

Als 2012 der Krieg in Syrien eskaliert, ist Padnos im Nachbarland Türkei. Er schreibt über den Konflikt, doch kaum eine Zeitung druckt seine Artikel. Denn er ist nicht direkt im Kriegsgebiet.

O-Ton

Theo Padnos:

„Ich habe über die kulturellen und religiösen Hintergründe des Konflikts geschrieben. Aber es gibt dafür keinen großen Markt. Als ich dann Leute traf, die anboten, mich umsonst nach Syrien hinein zu bringen, habe ich gesagt „super, umsonst, das ist meine Preisklasse.“ Wir sind nach Syrien rein. Nach der ersten Übernachtung sind sie plötzlich auf mich losgestürzt, haben mich auf den Boden geworfen. Einer schrie auf Arabisch: „Wo sind die Handschellen?“ Er sagte: „Wir sind von Al-Kaida. Du bist unser Gefangener.“ Ich habe versucht, in angenehme Gedanken zu fliehen. Vielleicht werde ich eines Tages wieder Journalist sein, frei. Aber ernst habe ich das nicht genommen. Wichtig war mir nur, wann ich eine Falafel zu essen bekomme.“

Al-Kaida verschleppt ihre US-amerikanische Geisel quer durch Syrien. Auf der Flucht nicht nur vor den Truppen Assads, sondern auch vor ISIS, der immer mächtigeren inner-islamistischen Konkurrenz. Padnos ist für Al-Kaida ein Trumpf im Propagandakrieg,

Lebensversicherung und jemand, mit dem man Lösegeld kassieren kann. Zweimal sei es ihm sogar gelungen, zu flüchten, berichtet Padnos. Er sei in das nächste Dorf gelaufen, habe Hilfe erbeten. Aber die Leute hätten ihn verraten und prompt wieder an Al-Kaida ausgeliefert.

O-Ton

Theo Padnos:

„Das zeigt, wieviel Macht Al-Kaida in der Fläche hat. Ich wende mich an einen neutralen Bürger um Hilfe. Der begreift, dass ich ein entlaufener Gefangener bin und sagt sich: lass uns Al-Kaida einen Gefallen tun. Nicht humanitär denken. Lass uns das tun, was Al-Kaida von uns erwartet. Daran sieht man, dass Al-Kaida ganze Gebiete kontrolliert.“

Padnos Lage ist immer aussichtsloser. Da gibt es bei Al-Kaida eine erstaunliche Entwicklung. Abu Maraya al-Qahtani, Anführer in Syrien, beginnt seinen wertvollen Gefangenen besser zu behandeln.

O-Ton

Theo Padnos:

„Sie haben das Verhältnis geändert, nicht ich. Am Ende hat mich der Al-Kaida-Chef zu seinem Kumpel gemacht. In den letzten zwei Monaten der Geiselhaft waren sie gut zu mir, haben mich wie einen von ihren Kämpfern behandelt. Ich bekam plötzlich gutes Essen. Ich war nicht mehr eingesperrt. Ich war an den täglichen Aktivitäten von Al-Kaida beteiligt. Sie befahlen mir, Waffen von A nach B zu tragen, ich hab´s gemacht. Ich habe die Patronengürtel aufgefüllt und abends die ungebrauchten Patronen wieder rausgenommen. Die Patronengürtel mussten gereinigt werden. Wenn die US-Regierung mich wegen Unterstützung des Terrorismus verfolgen wollte, könnte sie das.“

O-Ton

Reporter:

„Waren Sie am Ende einer von ihnen?“

O-Ton

Theo Padnos:

„Nein, psychologisch gesehen war ich immer ich selbst. Wir waren auf der Flucht vor ISIS und der Asad-Armee. Um zu überleben, um die Hoffnung auf die Heimkehr nicht zu verlieren, habe ich das getan.“

Im August 2014 kommt Padnos frei. Die genauen Hintergründe sind unklar. Jedenfalls ist Qatar an den Verhandlungen beteiligt. Und es ist wohl Geld an Al-Kaida geflossen.

O-Ton

Theo Padnos:

„Die Al-Kaida-Leute haben mir am Schluss gesagt: keiner kennt uns so gut wie Du.“

Abu Maraya al-Qahtani, der Chef, in dessen Gewalt Padnos war, kämpft immer noch in Syrien.

O-Ton

Theo Padnos:

„Wir sind beide auf Twitter.“

O-Ton

Reporter:

„Sie kommunizieren mit ihm?“

O-Ton

Theo Padnos:

„Ja. Er sagte mir kürzlich, er sei verwundet worden. Ich habe ihm gesagt: Sheikh, Allah möge Dir Genesung schenken. Er ist ein Massenmörder. Aber ich lege trotzdem Wert darauf, mit ihm in Kontakt zu sein. Er produziert ja Nachrichten. Und ich bin immer noch an seiner Psychologie interessiert. Wenn Hitler noch in Europa unterwegs wäre und Verbrechen begänge und ich die Chance hätte, ihn zu kontaktieren, würde ich es auch tun. Die Al-Kaida Leute schreiben mir über Twitter: „Hey wie geht´s Dir, wir vermissen Dich! Komm zurück nach Syrien.“ Ich antworte: „insha´Allah“, aber ich gehe nicht mehr dahin zurück.“

Autor: Stefan Buchen

Kamera: Fred Rotkopf

Illustration: Kathy Würbs

Schnitt: Andrea Schröder-Jahn, Tom Lehnhart